

Klauengesundheit auf der Alp: Herausforderung und Chance

*Marina Hillen** – Die Alping verbindet nachhaltige Bewirtschaftung der Bergweiden mit dem Wohl der Tiere und der Pflege der Schweizer Kulturlandschaft. Die Alping birgt jedoch auch Herausforderungen, unter anderem in Bezug auf die Klauengesundheit der Tiere.



Für die Kühe bedeutet die Alpzeit in vielerlei Hinsicht eine Verbesserung des Tierwohls: Sie haben reichlich Bewegung, frische Luft und Zugang zu vielfältigen, nährstoffreichen Pflanzen. In Bezug auf die Klauengesundheit der Tiere kann sie aber auch eine Herausforderung sein. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass vor allem die Phlegmona interdigitalis – im Volksmund als «Grippeli» oder «Schlegelfäule» bekannt – vermehrt Probleme bereitet. Diese multifaktorielle Erkrankung entsteht durch Verletzungen im Zwischenklauenbereich, die von Bakterien wie *Fusobacterium necrophorum* besiedelt werden. Die Folgen für die betroffenen Tiere sind gravierend: Lahmheiten, Fieber und ein deutlich reduziertes Wohlbefinden. Auch für die AlpwirtInnen stellt «Grippeli» eine erhebliche Belastung dar. Die Behandlung erkrankter Tiere ist zeitaufwendig, kostenintensiv und oft mit einem erhöhten Antibiotikaeinsatz verbunden.

Im Gegensatz zur Stallhaltung sind die Risikofaktoren auf der Alp schwerer zu kontrollieren. Verletzungsgefahren lauern an vielen Stellen: steinige Schneisen im Hang, Trittpfade mit offenem Wurzelwerk oder sumpfige Weideflächen erhöhen das Risiko für Klauenverletzungen und damit für «Grippeli». Dennoch ist es wichtig zu betonen, dass diese Herausforderungen nicht die grundsätzlichen Vorteile der Alping schmälern sollten. Denn trotz

dieser Risiken bietet das Leben auf der Alp den Tieren viele Aspekte, die ihrem natürlichen Verhalten entsprechen – wie Bewegung in freier Natur und das Weiden in kleinen Herden.

Vielseitiges Beratungsprojekt mit interessanten Erkenntnissen

Um das Risiko von Klauenerkrankungen zu minimieren, wurde ein dreijähriges Beratungsprojekt auf zwei Urner Alpen durchgeführt. Dabei wurden präventive Massnahmen entwickelt und umgesetzt. So wurden unter anderem Krankenweiden (Schonung und Schutz vor Ansteckung weiterer Tiere) eingerichtet, Weideflächen in kleinere

Parzellen unterteilt und besonders kritische Gebiete wie sumpfige Stellen oder Bereiche mit Totholz ausgezäunt. Auch die Gruppierung der Tiere nach Trächtigkeitsstatus und die Betonierung von Tränkestellen trugen dazu bei, das Verletzungsrisiko zu verringern.

Die Ergebnisse des Projekts zeigen interessante Erkenntnisse: Rinder im Alter von ein bis zwei Jahren erkrankten häufiger an «Grippeli» als jüngere Tiere. Nicht tragende Rinder waren aufgrund ihrer erhöhten Bewegungsaktivität ebenfalls häufiger betroffen. Zudem zeigte sich, dass Milchviehrassen anfälliger für Klauenverletzungen sind als Fleischrassen – vermutlich aufgrund einer dünneren Hautstruktur.



In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass vor allem das «Grippeli» auf der Alp vermehrt Probleme bereitet.



Trotz aller Herausforderungen bleibt die Alping eine wertvolle Praxis – sowohl aus Sicht des Tierwohls als auch für den Erhalt der Berglandschaft. (Fotos: Vetsuisse Bern)

Trotz dieser Herausforderungen bleibt die Alping eine wertvolle Praxis – sowohl aus Sicht des Tierwohls als auch für den Erhalt unserer Berglandschaft. Umso wichtiger ist es, dass Landwirtinnen und Landwirte, Alpwirte und Tierärztinnen gemeinsam daran arbeiten, das Risiko von Klauenerkrankungen weiter zu reduzieren. Eine gründliche funktionelle Klauenpflege vor dem Alpauftrieb sowie eine sorgfältige Planung der Weideführung können dazu beitragen, die Gesundheit der Tiere zu schützen.

Quarantäneperiode für heimkehrende Tiere empfohlen

Die Alping hat einen positiven, schützenden Einfluss in Bezug auf *Dermatitis Digitalis* (DD) («Mortellariosche Erkrankung» oder auch «Erdbeeri»). Die Gemeinschaftsalping stellt jedoch in gewissem Masse auch einen Risikofaktor für die Verbreitung von DD und andere infektiöse Erkrankungen dar.

Feuchte Böden, kleine Hautverletzungen und das Zusammentreffen von Tieren aus verschiedenen Betrieben begünstigen die Übertragung von DD-verursachenden Bakterien. Besonders wichtig ist es daher, nach der Rückkehr von der Alp Vorsichtsmassnahmen zu treffen. Eine Quarantäneperiode für die heimkehrenden Tiere ist dringend zu empfehlen. Während dieser Zeit sollten die Tiere getrennt von der Heimherde gehalten und sorgfältig auf Anzeichen von DD untersucht werden. Diese Vorsichtsmassnahme kann zusammen mit anderen Biosicherheitsmassnahmen entscheidend dazu beitragen, eine mögliche Einschleppung von DD in den Heimbetrieb zu verhindern und so den gesamten Bestand zu schützen.

Klauengesundheit auf der Alp: anspruchsvoll, aber lösbar

Unter den im Projekt «Gesunde Klauen» teilnehmenden Betrieben lag die

Prävalenz von DD im Jahr 2024 in Mutterkuhbetrieben bei etwa 33 Prozent (zum Vergleich: 51 Prozent der Milchherden waren betroffen). Beim «Grippeli» lag die Prävalenz in Mutterkuhbetrieben bei 2.2 Prozent, während 12 Prozent der Milchviehherden betroffen waren. Mit Blick auf mechanisch-metabolische Erkrankungen schnitten die Mutterkühe jedoch etwas schlechter ab: Bei Weisse Linie Abszessen waren 30 Prozent der Mutterkuhbetriebe und 23 Prozent der Milchviehherden, bei Weisse Linie Defekten 87 Prozent der Mutterkuhbetriebe und 61 Prozent der Milchviehherden betroffen.

Die Klauengesundheit auf der Alp bleibt eine anspruchsvolle Aufgabe, doch sie ist lösbar. Mit gezielten Massnahmen und einem Bewusstsein für die besonderen Bedingungen der Bergweiden können wir dafür sorgen, dass die Alpzeit weiterhin ein Gewinn für Tierwohl und Landschaft bleibt – ohne dabei Kompromisse bei der Gesundheit der Tiere einzugehen. ■